

# Wandernd die Welt verändern

Als Engagement gegen Atomkraftwerke umwandert Martin Vosseler die Schweiz

**Umweltaktivist Martin Vosseler setzt sich auf einem 1700 Kilometer langen Fussmarsch für Solarenergie ein.**

ANDREAS MAURER

Kurz vor Abmarsch «operiert» sich Martin Vosseler einen Zehennagel mit dem Sackmesser weg. Seit ihm ein Maultier auf den Fuss gestanden ist, löst sich der Nagel auf Wanderungen regelmässig. «Das ist nur ein kosmetisches Problem», winkt der Umweltaktivist ab. Pfeifend greift er zu seinem Stock und beginnt den 33. Wandertag mit stechendem Schritt.

Die erste Etappe hat er hinter sich: Zu Fuss umrundete er einmal die Schweiz. Im Basler Rathaus wurde der Arzt feierlich empfangen. «Wir haben Sonnenlieder gesungen. Sogar Guy Morin hat mitgesungen», erzählt Vosseler fröhlich. Die Wanderung ist damit nicht zu Ende: Nach der Umrundung durchquert er das Land nun noch zweimal.

«Ich laufe aus der Erkenntnis, dass die Schweiz jetzt vor einer Weichenstellung steht», erklärt Vosseler. Man könne den Sonnenpfad oder den Atompfad einschlagen, beides gehe nicht. Vosseler wandert auf dem Sonnenpfad. «Der Begriff (alternative Energie) wird mit Methode verwendet, damit man an Wollenpulli, Birkenstock und Müslipicker denkt», kritisiert Vosseler. Dabei wäre die Erde ohne Sonnenenergie ein toter, kalter Planet, betont er. Der Umweltaktivist fordert einen Übergang vom «Energie monopol» zur «Energiedemokratie»: Jeder solle seine eigenen Sonnenkollektoren, sein eigenes Kraftwerk, auf seinem Haus installieren.

Das sei politisch nicht machbar, wird ihm regelmässig vorgeworfen. «Es ist wie in der Medizin: Gegen eine arterielle Blutung gibt es nur ein Mittel, die Blutstillung», vergleicht der Arzt. Auf das Klima übertragen bedeute dies, konsequent auf erneuerbare Energien und Energieeffizienz zu setzen.

**Ein bekehrter Nestlé-Direktor wandert mit**

Mit wenigen Unterbrüchen wandert Vosseler jeden Tag, manchmal in Begleitung, manchmal alleine. Unter anderem begleitete ihn eine ganze Schulklasse und ein Nestlé-Direktor, der sich neu orientiere, ein Stück auf seinem Weg. Die wandernden Umweltaktivisten erregen kein grosses Aufsehen – ganz im Gegensatz zu Vossellers letzter Wanderung durch die USA. Dort sei der Anblick von Wanderern ungewohnt. An seinem Stock flattert eine Stofffahne mit einer Sonne. «Manche meinen, ich sei von einer Sekte», lächelt Vosseler.

Ob er mit seiner Wanderung etwas bewegen könne, sei schwer abzuschätzen. Immerhin habe er in den 33 Tagen über 500 Gespräche geführt. So sei in Amerika eine Frau zu folgender Einsicht gelangt: «Wenn jemand mit 60 durch ganz Amerika wandert, kann ich zumindest zu Fuss von zu Hause zur Arbeit gehen.» Und das Leben auf Wanderschaft tue auch ihm selber gut: «Es gibt mir das Bewusstsein, dass ich als alter Mann ohne fossile Energie überall hinkomme.» Auch in die Karibik: Im November wird Vosseler mit dem Segelboot in See stechen, um mit den letzten Ureinwohnern der Karibik an einem Solarprojekt zu arbeiten.



**SONNENPFAD** Auf seiner Wanderung quer durch die Schweiz wanderte Martin Vosseler gestern von Basel über Muttenz (Foto) nach Waldenburg. ANDREAS MAURER

## Jodler legen Pause ein

Jodlerklub Liestal sagt alle Konzerte ab

Im Jodlerklub Liestal ist der Wurm drin. Weil ein Sänger überraschend zurückgetreten ist, muss der Klub alle angekündigten Auftritte und Konzerte samt Jodlerabend vom 14. November absagen. Bereits im letzten Jahr konnte der Jodlerabend nicht durchgeführt werden, zumal die Jodler im Herbst ihrem Dirigenten den Laufpass gegeben hatten und ohne musikalischen Leiter dastanden (die bz berichtete).

Wieso genau der Sänger dem Chor den Rücken gekehrt hat, weiss niemand so richtig. Mario Flückiger vermutet, dass es ihm einfach nicht mehr gepasst hat. «Wer weiss schon, was wirklich in einem Menschen vorgeht», sagt der Präsident des Liestaler Jodlerklubs. Flückiger akzeptiert den Entscheid des Sängers zwar, bedauert aber, dass dieser seine Kollegen mitten im Jahresprogramm im Stich lässt: «Er hätte noch an den geplanten Anlässen und Konzerten teilnehmen und den Chor erst per Ende Jahr verlassen können.»

Der Klub wird nun die auftrittslose Zeit dazu nutzen, die Nachwuchssänger einzusingen und den Gesang der bestehenden Chormitglieder weiter zu festigen. Denn ein neuer Sänger braucht bis zu drei Jahren, bis er gut ist. Für Flückiger steht jedenfalls fest: «Wir treten erst auf, wenn die Qualität stimmt und wieder Ruhe innerhalb des Chors eingekehrt ist. (ALE)